
Nam-In Lee

Der pluralistische Begriff der Lebenswelt und die verschiedenen Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt bei Husserl

ABSTRACT: The life-world is a central topic of Husserl's phenomenology. However, there are many misunderstandings of Husserl's phenomenology of the life-world. One misunderstanding concerns the variety of concepts of the life-world in Husserl and the possibility of developing various fields of the phenomenology of the life-world. It is the aim of this paper to show that Husserl has a pluralistic concept of the life-world. I will introduce the monistic view and the pluralistic view of the concept of the life-world in Husserl and will clarify what the life-world is, thereby showing that the monistic view of the concept of the life-world in Husserl is not legitimate. However, even though Husserl has a pluralistic concept of the life-world, nowhere does he systematically clarify the various concepts of the life-world. Hence I will sort out and clarify various concepts of the life-world. Based on the discussion of the various concepts of the life-world in Husserl, I will assess the monistic view and the pluralistic view of Husserl's concept of the life-world so that we can better understand his various concepts of the life-world.

KEYWORDS: Life-World, Husserl, Phenomenology, Horizon, Subjectivity

1. Einleitung

Die Lebenswelt ist ein zentrales Thema in der Phänomenologie Edmund Husserls.¹ Er beschäftigt sich mit diesem in einigen bereits zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Werken sowie in posthum veröffentlichten Manuskripten. Seine Phänomenologie

¹ Ursprünglich erschienen als: Nam-In Lee: „The Pluralistic Concept of the Life-World and the Various Fields of the Life-World in Husserl“. In: *Husserl Studies* 36(1), 2020, 47–68. Die Übersetzung erfolgte mit Genehmigung von Springer Nature. Diese Arbeit wurde unterstützt durch das Global Research Network-Programm des Ministry of Education of the Republic of Korea und der National Research Foundation of Korea. (NRF-2017S1A2A2039388). Die englische Fassung dieses Artikels wurde auf der Tagung der *Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung* vorgetragen. Ich danke Herrn Christian Bermes und Herrn Georg Stenger für ihre freundliche Einladung. In einem Kolloquium der Sun-Yat-sen-Universität in Guangzhou (China), das am 15. November stattfand, konnte ich diese Überlegungen ebenfalls vortragen. Ich danke Herrn Wei Zhang für seine freundliche Einladung zu diesem. Eine frühere koreanische Fassung dieses Artikels wurde auf der 7. Tagung des *International*

der Lebenswelt hat viele nachfolgende PhänomenologInnen beeinflusst, zu denen M. Heidegger, M. Merleau-Ponty, E. Fink, L. Landgrebe, A. Gurwitsch, A. Schütz, und J. Patočka zählen, die jeweils unterschiedliche Ausrichtungen der Phänomenologie der Lebenswelt entwickelten. Die Lebenswelt zählt zu den Themen, die am ausführlichsten in der Phänomenologie diskutiert wurden.² Dennoch liegen zahlreiche Missverständnisse zu Husserls Phänomenologie der Lebenswelt vor. Eines dieser Missverständnisse betrifft die Vielzahl der Begriffe der Lebenswelt bei Husserl und die Möglichkeit, wie verschiedene Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt entwickelt werden können. Es gibt sogar ForscherInnen, die eine monistische Ansicht vertreten, der zufolge Husserl nur *einen* Begriff der Lebenswelt hat. Darüber hinaus diskutieren diejenigen ForscherInnen, die eine pluralistische Ansicht vertreten, nur einige der vielen Begriffe der Lebenswelt, die wir bei Husserl finden können.

Das Ziel dieses Artikels besteht darin zu zeigen, dass Husserl einen pluralistischen Begriff der Lebenswelt hat, welcher es ermöglicht, verschiedene Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt zu entwickeln. In Abschnitt 1 werde ich die monistische und die pluralistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl vorstellen. In Abschnitt 2 werde ich erläutern, was die Lebenswelt ist und dabei zeigen, dass die monistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt nicht als berechtigt angesehen werden kann. Obwohl Husserl einen pluralistischen Begriff der Lebenswelt hat, führt er die verschiedenen Begriffe an keiner Stelle systematisch aus. Ich werde daher die verschiedenen Begriffe der Lebenswelt, die man in Husserls Werken finden kann, erläutern, wie einen engeren und einen weiteren (Abs. 3); einen allgemeinen und einen besonderen (Abs. 4); einen natürlichen und einen transzendentalen (Abs. 5); sowie einen empirischen und einen eidetischen (Abs. 6). Auf Grundlage der Untersuchung der verschiedenen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl in den Abschnitten 3–6 werde ich in Abschnitt 7 sowohl die pluralistische als auch die monistische Ansicht bewerten, damit wir seine verschiedenen Begriffe der Lebenswelt besser verstehen können. In Abschnitt 8 werde ich mit zwei Bemerkungen über die zukünftigen Aufgaben hinsichtlich eines pluralistischen Begriffes der Lebenswelt bei Husserl abschließen.

Center for Applied Phenomenology (ICAP) an Seoul National University in Seoul, in Südkorea vorgetragen, die am 24. August 2019 stattfand. Ich danke Frau Regina Schreiber für die Übersetzung dieses Artikels vom Englischen ins Deutsche.

- ² Zur Phänomenologie der Lebenswelt gibt es umfangreiche Forschungsliteratur. In den vergangenen zehn Jahren wurden einige Werke veröffentlicht, die sich mit Husserls Phänomenologie der Lebenswelt beschäftigen. Vgl. dazu beispielsweise Carl Friedrich Gethmann (Hg.): *Lebenswelt und Wissenschaft*. Hamburg 2011; Sebastian Luft: *Subjectivity and life-world in transcendental phenomenology*. Evanston 2011; Klaus Held: *Phänomenologie der natürlichen Lebenswelt*. Frankfurt am Main 2012; Dermot Moran: *Husserl's Crisis of the European Sciences and Transcendental Phenomenology: An Introduction*. Cambridge 2012.

2. Die monistische und die pluralistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl

Es gibt zahlreiche Untersuchungen über Husserls Begriff der Lebenswelt und verschiedene Ansichten zu diesem Thema. Da das Ziel meines Artikels darin besteht zu zeigen, dass Husserl unterschiedliche Begriffe der Lebenswelt hat, werde ich mich zuerst auf zwei Ansichten konzentrieren, die eng mit dem von mir verfolgten Ziel verbunden sind: die monistische und die pluralistische Ansicht.

2.1 Die monistische Ansicht

Zu den typischen Beispielen einer monistischen Ansicht über Husserls Begriff der Lebenswelt zählt die *Position*, nach der Husserl nur einen eidetischen Begriff der Lebenswelt hat. E. Ströker behauptet, dass es das Ziel der Husserl'schen Phänomenologie der Lebenswelt sei, „eine [...] allgemeine invariante Weltstruktur“³ aufzuzeigen, d. i. eine eidetische Struktur der Lebenswelt. In diesem Zusammenhang behauptet sie,

dass Lebenswelt als Geltungsfundament der Wissenschaft schon deshalb nicht die Welt konkreten gemeinschaftlichen Lebensvollzuges sein kann, weil sie dafür verschiedenen reflektierenden Maßnahmen, etwa der eidetischen Variation zwecks Exposition ihres universalen Kausalstils, unterworfen werden muss.⁴

Sie führt weiter aus, „dass die Lebenswelt [...] gar nicht außerhalb einer spezifischen Fragestellung der transzendentalen Phänomenologie vorfindlich werden kann“.⁵ Demnach stellt sich der eidetische Begriff der Lebenswelt, den E. Ströker einfach mit dem Husserl'schen Begriff der Lebenswelt gleichsetzt, als ein spezifisch transzendental-eidetischer heraus.

E. Dorfman spricht von einem „transzendentalen und eidetischen Ansatz Husserls“⁶ und vom „Husserl'schen Wunsch, zu einer ahistorischen und apriorischen Lebenswelt zu gelangen“,⁷ womit er dieselbe monistische Ansicht wie Ströker vertritt. Dass er von Ströker beeinflusst ist, wird anhand eines Zitates in einer seiner

³ Elizabeth Ströker: „Geschichte und Lebenswelt“. In: Dies. (Hg.), *Lebenswelt und Wissenschaft in der Philosophie Edmund Husserls*. Frankfurt am Main 1979, 107–123, hier: 117.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Eran Dorfman: „History of the lifeworld: From Husserl to Merleau-Ponty“. In: *Philosophy Today* 53(3), 2009, 294–303, hier: 301 („Husserl's transcendental and eidetic model“).

⁷ Ebd., 300 („the Husserlian wish to arrive at an ahistoric a priori lifeworld“).

Fußnoten klar, in der er eine Passage eines ihrer Artikel zitiert: „Die zentrale Frage, die sich auf diesem Hintergrund für Husserl und Gurwitsch ergab, war, ob ebenso invariante Eigenschaften oder sogar eine invariante Struktur zu jeder möglichen Lebenswelt gehören“.⁸ E. Dorfman's monistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl führt ihn zu der Auffassung, dass Husserls Begriff der Lebenswelt anders als der nicht-eidetische, historische Begriff der Lebenswelt von M. Merleau-Ponty ist, der es als Aufgabe seiner Phänomenologie ansah „die Geschichte der Lebenswelt zu transformieren, wie sie sich im alltäglichen Leben zeigt“.⁹

Die monistische Ansicht über Husserls Begriff der Lebenswelt ist unter den ForscherInnen empirischer Disziplinen weit verbreitet, was dem Umstand geschuldet ist, dass Husserls Phänomenologie normalerweise als Wesensphänomenologie verstanden wird. J. Brook versucht beispielsweise, den Begriff der Lebenswelt bei Husserl auf die psychologische Forschung anzuwenden, und behauptet dabei: „Husserl konzipierte die Lebenswelt als vor-reflexiv – was bedeutet, dass unser Fokus darauf liegt, was wir wahrnehmen und weniger darauf, wie wir etwas wahrnehmen“.¹⁰ J. Brook führt weiter aus, dass es „Husserls Projekt war, Wesen zu isolieren – invariante Eigenschaften und Strukturen der Phänomene – und diese so genau wie möglich zu beschreiben“.¹¹

2.2 Die pluralistische Ansicht

Es gibt verschiedene pluralistische Ansichten zum Begriff der Lebenswelt bei Husserl. Ich werde hier jedoch nur die Ansichten derjenigen ForscherInnen vorstellen, die behaupten, dass Husserls Begriff der Lebenswelt mehrdeutig sei. Auch wenn unter ihnen keine Einigkeit über Husserls Begriff der Lebenswelt herrscht, können ihre Ansichten uns helfen, den pluralistischen Begriff der Lebenswelt bei Husserl genauer zu bestimmen.

⁸ Elizabeth Ströker: „Science and lifeworld: A problem of cultural change“. In: *Human Studies* 20(3), 1997, 303–314, hier: 304 („The main question which arose from this fact for Husserl and Gurwitsch was whether there are also invariant features or even an invariant structure pertaining to every possible lifeworld“). Zit. in: Dorfman: „History of the lifeworld“, 301.

⁹ Dorfman: „History of the lifeworld“, 299 („transform the history of the life-world as it is manifested in everyday life“).

¹⁰ Johanna Brooks: „Learning from the ‚lifeworld‘: Introducing alternative approaches to phenomenology in psychology“. In: *The Psychologist* 28(8), 2015, 642–643, hier: 642 („Husserl conceptualized the lifeworld as pre-reflective – that is, our focus is on what we are perceiving rather than how we are perceiving it“).

¹¹ Ebd. („Husserl's project was to isolate essences – invariant features and structures of phenomena – and to describe these as precisely as possible“).

D. Carr schlägt eine Unterscheidung zwischen „einem engeren Sinn“¹² und „einem ‚vollen‘ oder ‚konkreten‘ Sinn der Lebenswelt“¹³ vor. Im engeren Sinn ist die Lebenswelt die wahrgenommene Welt oder die Wahrnehmungswelt als „die Welt reiner Erfahrung“.¹⁴ Dabei ist die Lebenswelt „nicht nur die vorwissenschaftliche, im Sinne von vortheoretisch, sondern auch vorkulturell in dem Sinne, dass sie die Entitäten, Beziehungen und Horizonte nicht miteinbezieht, die einer Sprachgemeinschaft zur Verfügung stehen müssen“.¹⁵ Im Gegensatz zum engeren Sinn der Lebenswelt bezieht sich der „volle“ oder „konkrete“ Sinn der Lebenswelt nicht nur auf die Wahrnehmungswelt, sondern auch auf die kulturelle und wissenschaftliche Welt. Im Hinblick auf die Beziehung zwischen der Wahrnehmungswelt, der kulturellen und der wissenschaftlichen Welt als Bestandteilen eines „vollen“ oder „konkreten“ Sinnes der Lebenswelt“ vertritt D. Carr die Ansicht, dass die Wahrnehmungswelt die Grundlage der Kulturwelt sei, die ihrerseits die Grundlage der wissenschaftlichen Welt bilde.¹⁶

U. Claesges behandelt zwei Sorten der Mehrdeutigkeit in Husserls Begriff der Lebenswelt. Der einen Mehrdeutigkeit zufolge bedeutet Lebenswelt dreierlei: (1) „Die Lebenswelt im engeren Sinn“ als die vorwissenschaftliche Welt; (2) die „Sonderwelt“, die sich auf besondere Welten bezieht, wie die soziale Welt, die kulturelle Welt, die wissenschaftliche Welt, etc.; (3) die „Lebenswelt im weitesten Sinn“, die sowohl die Lebenswelt im engeren Sinn als auch die Sonderwelten umfasst.¹⁷ Der anderen Mehrdeutigkeit zufolge bedeutet Lebenswelt den „Inbegriff“ der Gegenstände und den „Horizont im strengen Sinn“.¹⁸ „Bei der Bestimmung der Lebenswelt als Horizont ist ein transzendentaler Gesichtspunkt leitend“, wohingegen „bei der Bestimmung der Lebenswelt als Inbegriff ein rein ontologischer Gesichtspunkt leitend“¹⁹

¹² David Carr: *Phenomenology and the Problem of History*. Evanston 1974, 196 („a narrower sense“).

¹³ Ebd. („a ‚full‘ or ‚concrete‘ sense of the life-world“).

¹⁴ David Carr: „Husserl’s problematic concept of the life-world“. In: Frederick A. Elliston, Peter McCormick (Hg.), *Husserl: Exposition and Appraisals*. Notre Dame 1977, 202–212, hier: 211 („the world of pure experience“).

¹⁵ Carr: *Phenomenology and the Problem of History*, 195 („not only prescientific in the sense of pretheoretical, but also precultural in the sense that it does not include those entities, relations, and horizons that require a linguistic community for their availability“).

¹⁶ Vgl. Carr: „Husserl’s problematic concept of the life-world“, 210, wo er behauptet, „die wissenschaftliche Ebene konstituiert eine dritte Stufe, die auf der zweiten oder kulturellen Ebene aufgebaut ist“ („the scientific level constitutes a *tertiary* stratum built on the second or cultural level“).

¹⁷ Ulrich Claesges: „Zweideutigkeiten in Husserls Lebenswelt-Begriff“. In: Ulrich Claesges, Klaus Held (Hg.), *Perspektiven transzendentalphänomenologischer Forschung*. Den Haag 1972, 85–101, hier: 89.

¹⁸ Ebd., 95.

¹⁹ Ebd., 97.

ist. Es ist unmöglich für uns, die „Lebenswelt konsequent entweder als ontologisch-mundanen Begriff oder aber als transzendentalen Begriff“²⁰ zu bestimmen. Daher stellt sich Husserls Begriff der Lebenswelt als „ein ontologisch-transzendentaler Zwitterbegriff“²¹ heraus. Für U. Claesges besteht außerdem eine enge Beziehung zwischen diesen beiden Sorten der Mehrdeutigkeit im Begriff der Lebenswelt. Die Lebenswelt in einem engeren Sinn kann nur in Beziehung zu einer transzendentalen Subjektivität existieren, wobei die Lebenswelt vornehmlich als „Horizont im strengen Sinn“²² verstanden wird. Hingegen hat der Begriff der Lebenswelt im weitesten Sinn „kein lebensweltlich erfahrendes Subjekt, von dem gesagt werden könnte, sie sei ‚seine‘ Welt“²³ weshalb die Lebenswelt folglich als „Inbegriff“ erfahren wird.

S. Strasser behauptet, dass es drei verschiedene Begriffe der Welt²⁴ bei Husserl gebe,²⁵ und zwar (1) den „materialen“²⁶ Begriff der Welt, (2) den „formalen“²⁷ Begriff der Welt und (3) die Welt als „den universalen Horizont aller erfahrenden Intentionen“.²⁸ Der materiale Begriff der Welt bedeutet „die Allheit der konkreten Seienden“²⁹ als das noematische Bewusstseinskorrelat. Für diesen Begriff der Welt ist „das subjektive Moment“³⁰ wesentlich. Der formale Begriff der Welt bedeutet „eine strukturierte Ganzheit“.³¹ „In diesem zweiten Sinne spricht Husserl von der Welt als eine für alle Menschen geltende Identitätsstruktur.“³² S. Strasser setzt den dritten Weltbegriff – „der universale Horizont aller erfahrenden Intentionen“ – mit der „Welt als Generalthese der natürlichen Einstellung“³³ gleich.

20 Ebd., 90.

21 Ebd., 97.

22 Ebd., 96.

23 Ebd.

24 Was Strasser als Welt bezeichnet, meint zugleich Lebenswelt. In diesem Artikel benutzen wir „Welt“ und „Lebenswelt“ als austauschbare Begriffe.

25 Stephan Strasser: „Der Begriff der Welt in der phänomenologischen Philosophie“. In: *Phänomenologische Forschungen* 3, 1976, 151–179, hier: 154 ff.

26 Ebd., 156.

27 Ebd.

28 Ebd., 157.

29 Ebd., 154.

30 Ebd.

31 Ebd.

32 Ebd., 156.

33 Ebd., 157; Hua III/1, 60.

3. Die Beschränktheit der monistischen Ansicht und die verschiedenen Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt

Die monistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl kann nicht als berechtigt angesehen werden. Um dies zu zeigen, werde ich mich zunächst damit beschäftigen, was die Lebenswelt in Husserls Phänomenologie ist. Wie einige ForscherInnen zeigen,³⁴ ist die Lebenswelt bei Husserl „die Welt des Lebens“,³⁵ wobei der Begriff des Lebens zentral für das Verständnis des Begriffes der Lebenswelt ist. Hinsichtlich der engen Verbindung zwischen Lebenswelt und Leben schreibt Husserl: „Mit der Einheit des Lebens erwächst natürlich auch die Einheit meiner Lebensumwelt“.³⁶ In Husserls Phänomenologie der Lebenswelt wird aufgezeigt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen seiner Phänomenologie und der Lebensphilosophie gibt, was der Grund dafür ist, dass er ausführt: „Der Grundcharakter der Phänomenologie ist also *wissenschaftliche* Lebensphilosophie“.³⁷ Die enge Verbindung zwischen Lebenswelt und Leben tritt hervor, wenn wir die Weise, wie die Lebenswelt erfahren wird, reflektieren.

In der natürlichen Einstellung wird die Lebenswelt erfahren als „die Welt, in der wir leben, denken, wirken, schaffen“.³⁸ Als solche ist sie „das Allerbekannteste, das in allem menschlichen Leben immer schon Selbstverständliche, in ihrer Typik immer schon durch Erfahrung uns vertraut“.³⁹ Auf „diese uns nun selbstverständlich als seiende Wirklichkeit geltende Welt bezieht sich das gesamte natürliche Leben“.⁴⁰ Die Lebenswelt stellt sich demnach in der natürlichen Einstellung als die Welt des Lebens heraus, in dem Sinne, dass sie die Welt ist, in der wir leben.

In der transzendentalen Einstellung wird die Lebenswelt als das konstitutive Produkt der transzendentalen Subjektivität erfahren, was später noch ausführlicher diskutiert werden wird. Die transzendente Subjektivität konstituiert die Lebenswelt durch ihre verschiedenen Bewusstseinsarten. Das Bewusstsein ist für Husserl keine bloße Fähigkeit, etwas zu repräsentieren, sondern viel grundlegender und im weitesten Sinne der Akt zu ‚leben‘,⁴¹ weshalb Husserl das Bewusstsein auch

³⁴ Werner Marx: *Vernunft und Welt*. Den Haag 1970, 65; Toru Tani: „Life and the life-world“. In: *Husserl Studies* 3(1), 1986, 57–78, hier: 57 ff.; Nam-In Lee: *Edmund Husserls Phänomenologie der Instinkte*. Dordrecht 1993, 196 ff.; Christian Bermes: „Welt“ als Thema der Philosophie. *Vom metaphysischen zum natürlichen Weltbegriff*. Hamburg 2004, 226–236.

³⁵ Hua VI, 176.

³⁶ Hua XV, 419 f.

³⁷ Hua XXXII, 241.

³⁸ Hua Mat IV, 18.

³⁹ Hua VI, 126.

⁴⁰ Hua IX, 56.

⁴¹ Vgl. Hua III/1, 59.

als „Bewusstseinsleben“⁴² bezeichnet. Bewusstsein als Bewusstseinsleben umfasst alle verschiedenen Bewusstseinsarten – und dabei ist das theoretische Bewusstsein keine Ausnahme, so dass Husserl die Lebenswelt als „Welt des aktuellen Lebens [bezeichnet], in welches das welterfahrende und welttheoretisierende Leben beschlossen ist“.⁴³ Da die transzendente Subjektivität als konstitutiver Ursprung der Lebenswelt nicht solipsistisch, sondern intersubjektiv ist, kann die Lebenswelt auch als Welt der „miteinander Lebenden, miteinander Welt-Habenden als ihre Geltungsträger, Geltungsvollzieher“⁴⁴ bezeichnet werden. Die Lebenswelt stellt sich in der transzendentalen Einstellung als Welt des Lebens im Sinne des konstitutiven Produktes verschiedener Bewusstseinsarten als Bewusstseinslebens heraus.

Die Lebenswelt als Welt des Lebens kann auf unterschiedliche Weisen untersucht werden, weshalb wir nicht nur einen, sondern verschiedene Begriffe der Lebenswelt haben, wie C. Bermes schreibt: „Es ist aber nicht der eine Weltbegriff, den Husserl vorstellt. Es handelt sich um die Explikation von Welt als einem vielschichtigen Thema der Philosophie in durchaus unterschiedlichen Kontexten“.⁴⁵ In unserer kurzen Darstellung der Lebenswelt haben wir bereits implizit zwei verschiedene Begriffe, einen natürlichen und einen transzendentalen, mit einbezogen. Wenn wir Husserls Ausführungen zur Lebenswelt genau betrachten, lässt sich feststellen, dass er verschiedene Begriffe der Lebenswelt hat und dass er es als Ziel seiner Phänomenologie ansieht, verschiedene Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt zu entwickeln, die den verschiedenen Begriffen der Lebenswelt entsprechen, wie der folgende Textausschnitt der *Krisis*-Schrift zeigt:

Der Titel „Lebenswelt“ ermöglicht und verlangt vielleicht verschiedene, obschon wesensmäßig aufeinander bezogene wissenschaftliche Aufgabenstellungen, und vielleicht gehört eben zur echten und vollen Wissenschaftlichkeit, dass nur alle in eins, aber ihrer wesensmäßigen Fundierungsordnung folgend, behandelt sein dürfen, und nicht etwa die eine, die objektiv-logische, für sich (diese besondere Leistung innerhalb der Lebenswelt), während die anderen wissenschaftlich überhaupt nicht in Arbeit genommen sind.⁴⁶

In den folgenden Abschnitten werden wir die verschiedenen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl und die damit verbundenen ‚wissenschaftlichen Aufgabenstellungen‘ hinsichtlich der Lebenswelt erläutern. Wir können diese aufgrund des hier vorgegebenen Rahmens weniger detailliert, aber dennoch in einer Ausführlichkeit

⁴² Hua VI, 151, 154; Hua IX, 37; Hua XXXIX, 488.

⁴³ Hua IX, 56.

⁴⁴ Hua VI, 465.

⁴⁵ Bermes: „Welt“ als Thema der Philosophie, 152.

⁴⁶ Hua VI, 127.

behandeln, die es uns ermöglicht, das Wesentliche jedes einzelnen Begriffes zu verstehen.

4. Der engere und der weitere Begriff der Lebenswelt

Auf der Grundlage der Ausführungen von D. Carr und U. Claesges können wir zwischen einem engeren und einem weiteren Begriff der Lebenswelt unterscheiden. Husserl macht darauf aufmerksam, dass „die Vorgegebenheit der Welt für mich [...] ihre Stufen haben [muss]“.⁴⁷ Die Unterscheidung zwischen einem engeren und einem weiteren Begriff ist demnach darin begründet, dass es verschiedene Stufen der Lebenswelt gibt, die zueinander in einem Fundierungsverhältnis stehen. An dieser Stelle sollte jedoch beachtet werden, dass das Fundierungsverhältnis zwischen verschiedenen Stufen der Lebenswelt unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Das Fundierungsverhältnis kann zum Beispiel das Verhältnis der Geltungsfundierung⁴⁸ als Thema der statischen Phänomenologie oder das Verhältnis der Genesisfundierung als Thema der genetischen Phänomenologie ausdrücken. Dazu möchte ich zunächst die Unterscheidung zwischen dem engeren und dem weiteren Begriff der Lebenswelt aus der Perspektive der Genesisfundierung kurz erläutern.⁴⁹

Der von D. Carr getroffenen Unterscheidung zwischen Wahrnehmungswelt, kultureller und wissenschaftlicher Welt folgend, können wir eine entsprechende Unterscheidung zwischen drei Arten der konkreten Lebenswelt vornehmen: (1) die Lebenswelt, die nur aus der Wahrnehmungswelt besteht, (2) die Lebenswelt, die aus der Wahrnehmungswelt und der kulturellen Welt besteht, und (3) die Lebenswelt, die aus der Wahrnehmungswelt, der kulturellen und der wissenschaftlichen Welt besteht. Diese Unterscheidung wurde aus der Perspektive der Genesisfundierung getroffen. Wir können diese Unterscheidung nachvollziehen, indem wir den Genesisprozess der Lebenswelt in der Erfahrung eines Neugeborenen betrachten.⁵⁰ Ein Neugeborenes erfährt die Welt als Lebenswelt, die nur aus der Wahrnehmungswelt besteht, ohne kulturelle Bestandteile wie Sprache, Freundschaft, Schule, Kunst, Re-

⁴⁷ Hua XXXIX, 30.

⁴⁸ Hua XV, 614 ff.

⁴⁹ Husserl unterscheidet zwischen statischer Phänomenologie, die sich mit der Geltungsfundierung beschäftigt, und genetischer Phänomenologie, die sich mit der Genesisfundierung beschäftigt. Vgl. Hua XV, 613 ff.

⁵⁰ In einem Manuskript von 1935 mit dem Titel „Das Kind. Die erste Einfühlung“ beschäftigt sich Husserl mit dem Problem der Genesis der Lebenswelt eines Neugeborenen und schreibt: „Der erste Aktus – was ist seine ‚Unterlage‘? Das Ich hat schon den ‚Welthorizont‘ – den uranfänglichen Horizont, in dem der menschliche Welthorizont implizit geboren wird“ (Hua XV, 604).

ligion, Geschichte etc. In seiner Entwicklung erfährt es die Welt als eine, die nicht nur ausschließlich aus der Wahrnehmungswelt besteht, sondern auch die kulturelle Welt in ihren Bestandteilen umfasst. Schließlich kann es ab einem bestimmten Alter die Lebenswelt auch als eine solche erfahren, in der Bestandteile der wissenschaftlichen Welt⁵¹ mitumfasst werden. Hinsichtlich der beschriebenen Varianten ist die Lebenswelt, die nur die Wahrnehmungswelt umfasst, die Lebenswelt im engsten Sinn, während die Lebenswelt, die die Bestandteile der Wahrnehmungswelt, der kulturellen Welt und der wissenschaftlichen Welt umfasst, die Lebenswelt im weitesten Sinn ist. Der engere Begriff der Lebenswelt könnte also die Lebenswelt, wie sie unter (1) oder die Lebenswelt, wie sie unter (2) beschrieben wurde, charakterisieren. Mit der Lebenswelt im weiteren Sinn meinen wir hingegen die Lebenswelt, wie sie unter (3) oder unter (2) beschrieben wurde.

Bezüglich der Unterscheidung der drei Arten der konkreten Lebenswelt möchte ich auf zwei Punkte hinweisen. Erstens ist festzuhalten, dass nicht nur die Stufen der Wahrnehmungswelt, sondern auch die Stufen der kulturellen Welt in weitere Unterstufen unterteilt werden können. Hinsichtlich der verschiedenen Unterstufen der Wahrnehmungswelt unterscheidet Husserl zwischen dem Wahrnehmungsgegenstand mit seiner objektiven Zeitlichkeit und Räumlichkeit und der „Empfindungshyle“,⁵² die er als „die urimpressionale immanente Sach-Gegenwart“⁵³ bezeichnet. Dementsprechend können wir eine Unterscheidung zwischen der Lebenswelt der Wahrnehmungsgegenstände und der Lebenswelt der Empfindungshyle treffen, wobei Husserl die letztere „eine ichfremde hyletische Quasi-Welt“ oder „Vor-Welt“⁵⁴ nennt. In ähnlicher Weise können wir eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Unterstufen der kulturellen Welt vornehmen, da es in der kulturellen Welt vorsprachliche kulturelle Stufen sowie vortheoretische und theoretische Sprachstufen gibt.

Zweitens könnte die Frage aufkommen, warum die wissenschaftliche Welt als eine Stufe der Lebenswelt im weitesten Sinne verstanden wird. In der *Krisis*-Schrift unterscheidet Husserl zwischen einer vorwissenschaftlichen Lebenswelt als einer Welt, die prinzipiell erfahrbar ist und einer wissenschaftlichen Welt, die nicht erfahren werden kann, und er führt dazu aus, dass es einen „Kontrast“⁵⁵ zwischen beiden gibt. Der Kontrast zwischen beiden scheint zu implizieren, dass die wissenschaftliche Welt nicht als Stufe der Lebenswelt angesehen werden kann. Es sollte festgehalten werden, dass, obgleich von einem Kontrast zwischen beiden gespro-

⁵¹ „Wissenschaftliche Welt“ bedeutet in diesem Zusammenhang „naturwissenschaftliche Welt“.

⁵² Hua Mat VIII, 111.

⁵³ Ebd., 109.

⁵⁴ Ebd., 350.

⁵⁵ Hua VI, 130.

chen wird, die wissenschaftliche Welt sehr wohl als eine Stufe der Lebenswelt im weitesten Sinn verstanden werden kann, da „die objektiven Wissenschaften als subjektive Gebilde [...] zur vollen Konkretion der Lebenswelt“⁵⁶ gehören. Es gibt hier demnach keinen wesentlichen Unterschied zwischen der Wahrnehmungswelt, der kulturellen Welt und der wissenschaftlichen Welt, da sie alle die konstitutiven Produkte unterschiedlicher Bewusstseinsarten als Bewusstseinsleben sind. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Welt als einem konstitutiven Produkt des Bewusstseins, das als Bewusstseinsleben verstanden wird, betrachtet Husserl die Hypothese der theoretischen Physik als „eine der praktischen Hypothesen [...], die das Leben der Menschen in ihrer Lebenswelt – der ihnen jederzeit als verfügbar bewusst vorgegebenen – ausmachen“.⁵⁷

5. Der allgemeine und der besondere Begriff der Lebenswelt

Wir können zwischen einem allgemeinen und einem besonderen Begriff der Lebenswelt unterscheiden. Um die Unterscheidung zwischen ihnen genauer herauszuarbeiten, müssen wir erneut auf die Unterscheidung zwischen den drei Arten der konkreten Lebenswelt, die oben besprochen wurde, eingehen. Wir sollten dabei berücksichtigen, dass jede von ihnen aus verschiedenen „besondere[n] Welt[en]“⁵⁸ oder „Sonderwelten“⁵⁹ besteht. Die Lebenswelt, die die Wahrnehmungswelt umfasst, hat zum Beispiel die visuelle, die auditive und die haptische Welt als ihre Sonderwelten. Dasselbe gilt für die anderen beiden Arten der Lebenswelt. Zum Beispiel gehören zu der Lebenswelt, die aus der Wahrnehmungs- und Kulturwelt besteht, auch die Sonderwelten der Wahrnehmungswelt und diejenigen der Kulturwelt, zu denen u. a. die ökonomische, die politische, die historische, die ästhetische, die ethische und die religiöse Welt etc. zählen. Somit können wir zwischen der allgemeinen Lebenswelt, deren Beispiele anhand der drei Arten der konkreten Lebenswelt bereits diskutiert wurden, und den Sonderwelten als den Bestandteilen der allgemeinen Lebenswelt unterscheiden.

Wie es W. Marx zutreffend beschrieben hat, ist die Sonderwelt „ein gesonderter Bereich, der durch einen bestimmten Zweck oder eine leitende Zweckidee konstituiert und abgeschlossen ist – gleichgültig ob es sich dabei um einen praktischen Zweck oder theoretischen Zweck handelt, um einen individuellen Zweck oder einen Gemeinschaftszweck“.⁶⁰ Tatsächlich bezeichnet Husserl die Sonderwelten auch als

⁵⁶ Ebd., 132.

⁵⁷ Ebd., 133 f.

⁵⁸ Ebd., 459.

⁵⁹ Ebd., 460.

⁶⁰ Marx: *Vernunft und Welt*, 63.

„Zweckwelten“.⁶¹ Da die verschiedenen Ziele, die Menschen verfolgen, mit den verschiedenen Arten von menschlichen Interessen verflochten sind, in denen ihrerseits der Ursprung der jeweiligen Ziele liegt, bezeichnet Husserl unsere Sonderwelt auch als unseren „Interessen-Horizont“.⁶² Entsprechend der verschiedenen menschlichen Ziele gibt es verschiedene Arten von Sonderwelten, wie die „Wertewelt, Güterwelt, praktische Welt“,⁶³ die soziale, die historische, die kulturelle, die religiöse oder die ästhetische Welt. „Die vorgegebene Natur [...] die jedermann im Alltag bekannt ist und des ‚näheren‘ kennenzulernen ist“,⁶⁴ ist auch eine Sonderwelt, die von der wissenschaftlichen Welt als einer weiteren Sonderwelt unterschieden werden kann.

Es ist zu beachten, dass als noematisches Korrelat eines menschlichen Zieles jede der Sonderwelten ihre „besondere Universalität“ hat, was Husserl wie folgt verdeutlicht: „Jede jener ‚Welten‘ hat ihre durch den Berufszweck bestimmte besondere Universalität, jede den unendlichen Horizont einer gewissen ‚Allheit‘“.⁶⁵ Da die besondere Lebenswelt ihre eigene „besondere Universalität“ hat, kann sie in untergeordnete Stufen der Sonderwelt unterteilt werden, wobei jede von ihnen entsprechend den Umständen wiederum in noch untergeordnete Stufen der Sonderwelten unterteilt werden kann. So kann beispielsweise die historische Lebenswelt als eine dieser besonderen Lebenswelten ihrerseits in eine antike, in eine mittelalterliche, in eine moderne und in eine gegenwärtige Lebenswelt unterteilt werden, wobei jede von ihnen in weitere darunterliegende Einheiten historischer Lebenswelten unterteilt werden kann. Weiterhin kann beispielsweise die antike Lebenswelt in die östliche und westliche Lebenswelt sowie in die Lebenswelt des Mittleren Ostens unterteilt werden.

Die allgemeine Lebenswelt ist die Grundlage der verschiedenen Sonderwelten.

Die Lebenswelt [d. h. die allgemeine Lebenswelt] ist die ständig vorgegebene, ständig und im voraus seiend geltende, aber nicht geltend aus irgendeiner Absicht, Thematik, nach irgendwelchem universalen Zweck. Jeder Zweck setzt sie voraus, auch der universale Zweck, sie in wissenschaftlicher Wahrheit zu erkennen, setzt sie voraus, und schon voraus, [...] als eine in ihrer Weise seiende, aber eben seiende.⁶⁶

Die allgemeine Lebenswelt als Grundlage für die verschiedenen Sonderwelten kann auch als dasjenige definiert werden, in das sich die verschiedenen Arten von Sonderwelten „einfügen“, wie Husserl schreibt: „Aber all diese Allheiten [der

⁶¹ Hua VI, 460.

⁶² Ebd., 459.

⁶³ Hua III/1, 58.

⁶⁴ Hua VI, 461.

⁶⁵ Ebd., 460.

⁶⁶ Ebd., 461.

Sonderwelten] fügen sich der Welt ein, die alles Seiende und alle seienden Allheiten wie all ihre Zwecke und bezweckenden Menschen und Menschheiten um spannt“.⁶⁷

Die Sonderwelt ist das Thema verschiedener empirischer Wissenschaften. Sie kann zum Beispiel als historische Welt⁶⁸ ein Thema der Geschichtswissenschaften werden, wie Husserl bemerkt: „Historiker, die doch die wechselnden Lebensumwelten der Völker und Zeiten, die sie jeweils behandeln, rekonstruieren müssen“.⁶⁹ Die Möglichkeit, Sonderwelten zu erforschen, ist dabei nicht auf geschichtswissenschaftliche Forschungen beschränkt. Es ist möglich, verschiedene Sonderwelten als Thema weiterer Disziplinen zu untersuchen, wie in der Soziologie, den Bildungswissenschaften, der Ökologie, den Umweltwissenschaften, der Kulturanthropologie, der Archäologie, der Psychiatrie, der Humangeographie, der Architektur, den Verwaltungswissenschaften oder den Wirtschaftswissenschaften etc. Husserl hat nie eine konkrete empirische Disziplin entwickelt, die sich mit einer Sonderwelt beschäftigen würde. Hingegen haben viele ForscherInnen Disziplinen entwickelt, die verschiedene Sonderwelten zum Thema haben. Ein typisches Beispiel ist A. Schütz, der eine phänomenologische Soziologie entwickelt hat, die sich mit der Struktur der sozialen Welt beschäftigt.⁷⁰ Es ist weiterhin zu beachten, dass es viele ForscherInnen gibt, die verschiedene Ansätze in der phänomenologischen Soziologie auch nach Schütz entwickelt haben.⁷¹ Außerdem gibt es viele ForscherInnen, die verschiedene

⁶⁷ Ebd., 460.

⁶⁸ Zum Begriff der Lebenswelt in den Geschichtswissenschaften vgl. zum Beispiel: Eva-Maria Lerche: *Alltag und Lebenswelt von heimatlosen Armen*. Münster 2009; Arnold Esch: *Die Lebenswelt des europäischen Spätmittelalters. Kleine Schicksale selbst erzählt in Schreiben an den Pips*. München 2014; Christoph Auffarth: „Rezensionsessay. Das Mittelmeer als handelnde Person der Geschichte: Wie die klimatisch-geographische Lebenswelt Menschen und Religionen prägt“. In: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 24(2), 2016, 213–220.

⁶⁹ Hua VI, 150. Wie R. Sowa in der Einleitung zu Hua XXXIX anmerkt, benutzt Husserl die Lebenswelt und Umwelt als austauschbare Begriffe (vgl. ebd., XLVII–XLVIII). Außerdem benutzt Husserl manchmal auch den Begriff „Lebensumwelt“, um die Lebenswelt zu bezeichnen.

⁷⁰ Alfred Schütz: *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt am Main 1974; Alfred Schütz: *Collected papers II. Studies in social theory*. Den Haag 1976; Alfred Schütz, Thomas Luckmann: *Strukturen der Lebenswelt 1*. Frankfurt am Main 1979; Alfred Schütz, Thomas Luckmann: *Strukturen der Lebenswelt 2*. Frankfurt am Main 1984.

⁷¹ Vgl. zum Beispiel: Thomas S. Eberle: *Lebensweltanalyse und Handlungstheorie. Beiträge zur verstehenden Soziologie*. Konstanz 2000; Jochen Dreher: „The symbol and the theory of the life-world: ‚The transcendences of the life-world and their overcoming by signs and symbols““. In: *Human Studies* 26(2), 2003, 141–163; Thomas S. Eberle: „Phenomenological life-world analysis and ethnomethodology’s program“. In: *Human Studies* 35(2), 2012, 279–304; Lucia Ruggerone: „Science and life-world: Husserl, Schutz, Garfinkel“. In: *Human Studies* 36, 2013, 179–197.

Disziplinen mit jeweils verschiedenen Sonderwelten, die sich nicht nur auf die soziale Welt als Thema beschränken, entwickelt haben oder derzeit noch entwickeln.⁷²

6. Der natürliche und der transzendente Begriff der Lebenswelt

Die Lebenswelt kann in der natürlichen oder in der transzendentalen Einstellung erfahren werden. Der Begriff der Lebenswelt, der in der natürlichen Einstellung erfahren wird, kann als natürlicher Begriff der Lebenswelt oder als „natürlicher Weltbegriff“⁷³ bezeichnet werden. Der Begriff der Lebenswelt, der in der transzendentalen Einstellung erfahren wird, kann als transzendentaler Begriff der Lebenswelt bezeichnet werden. Zur Aufgabe der natürlichen Phänomenologie der Lebenswelt gehört es, die Lebenswelt, so wie sie in der natürlichen Einstellung erfahren wird, zu untersuchen. Die Aufgabe der transzendentalen Phänomenologie der Lebenswelt ist es, die Lebenswelt, so wie sie in der transzendentalen Einstellung erfahren wird, zu untersuchen.

Um die Unterscheidung zwischen dem natürlichen und dem transzendentalen Begriff der Lebenswelt zu verstehen, ist es wichtig, den Unterschied zwischen natürlicher und transzendentaler Einstellung zu erläutern. Die natürliche Einstellung wird durch „die Generalthese der natürlichen Einstellung“⁷⁴ charakterisiert als die implizite und allgemeine Grundüberzeugung, dass die Lebenswelt „da ist“ als die „Welt [...] worin alles Seiende [...] inexistent“.⁷⁵ Die Lebenswelt in der natürlichen Einstellung wird als „das All der Dinge“⁷⁶ oder als die Gesamtheit des Seienden erfahren. Aufgrund der Generalthese der natürlichen Einstellung wird alles in der natürlichen Einstellung als etwas erfahren, das in der Lebenswelt existiert, wovon auch die Sub-

⁷² Vgl. zum Beispiel: Thomas Fuchs: „Hirnwelt oder Lebenswelt? Zur Kritik des Neurokonstruktivismus“. In: Carl Friedrich Gethmann (Hg.), *Lebenswelt und Wissenschaft*. Hamburg 2011, 262–275; Karl Mertens: „Nach und vor der psychologischen Forschung. Überlegungen zu einer phänomenologischen Wissenschaftstheorie“. In: Carl Friedrich Gethmann (Hg.), *Lebenswelt und Wissenschaft*. Hamburg 2011, 231–248; Jan Bengtsson: „With the lifeworld as ground: A research approach for empirical research in education: The Gothenburg tradition“. In: *Indo-Pacific Journal of Phenomenology* 13, 2013, 1–18; Anne Honer, Ronald Hitzler: „Life-world-analytical ethnography: A phenomenology-based research approach“. In: *Journal of Contemporary Ethnography* 44(5), 2015, 544–562; Rebecca A. Hardesty, Ben Sheredos: „Being together, worlds apart: A virtual-worldly phenomenology“. In: *Human Studies* 42, 2019, 343–370.

⁷³ Hua IX, 87; Hua XIII, 131; Hua XXXIX, 259. Eine ausführliche Analyse des natürlichen Weltbegriffes findet sich bei Bermes: „Welt“ als Thema der Philosophie, 114–128.

⁷⁴ Hua III/1, 60.

⁷⁵ Hua XXXIX, 73.

⁷⁶ Hua VI, 145.

ektivität nicht ausgenommen ist. Wenn wir durch die transzendente Reduktion von der natürlichen in die transzendente Einstellung wechseln, wird die Subjektivität, die als Gegenstand in der Welt – die Welt als die Gesamtheit des Seienden – erfahren wurde, nun als transzendente Subjektivität erfahren, die die Lebenswelt konstituiert. Entsprechend wird die Lebenswelt in der transzendentalen Einstellung als das konstitutive Produkt der transzendentalen Subjektivität erfahren, die sich als „Universalhorizont“,⁷⁷ oder als der „Totalhorizont“⁷⁸ im Sinne eines universalen *Verweisungszusammenhangs* aller konstituierten Gegenstände erweist. Die Lebenswelt als Universalhorizont aller konstituierten Gegenstände wird in der natürlichen Einstellung als Gesamtheit des Seienden erfahren, und daher weist K. Held darauf hin, dass die natürliche Einstellung durch eine „Lebensweltvergessenheit“ als Universalhorizont aller konstituierten Gegenstände und die damit verbundene „Subjektivvergessenheit“ als transzendente Subjektivität charakterisiert werden kann.⁷⁹

Es ist der Vorteil der transzendentalen Phänomenologie der Lebenswelt, dass sie die Struktur der Lebenswelt konkreter und systematischer aufklären kann als die natürliche Phänomenologie der Lebenswelt. Das liegt daran, dass die transzendente Phänomenologie der Lebenswelt uns dazu befähigt nachzuvollziehen, „wie die transzendente Subjektivität in ihrer verborgen-inneren ‚Methodik‘ Welt hat, ‚zustande gebracht‘ hat, fortgestaltet“.⁸⁰ Da die Lebenswelt das konstitutive Produkt der transzendentalen Subjektivität ist, kann eine konkrete und systematische Untersuchung der transzendentalen Subjektivität uns zu einer konkreten und systematischen Untersuchung der Lebenswelt führen, wie sie in der transzendentalen Einstellung erfahren wird. Dazu möchte ich folgende Beispiele anführen.

Erstens, da die transzendente Subjektivität „der ‚Heraklitische Fluss‘ des konstituierenden Lebens“⁸¹ ist, stellt sich die Lebenswelt, wie sie in der transzendentalen Einstellung erfahren wird, als eine Welt heraus, die sich fortwährend verändert, eben wie der Heraklitische Fluss, wozu Husserl schreibt:

*Die Umwelt ist die Welt des heraklitischen Flusses. Meine Lebensgegenwart, die in diesem Leben selbst bewusste Gegenwart, ist in kontinuierlichem Fluss, und mit ihm fließt die Welt selbst, die die meines Lebens ist, die mir geltende, mich in Affektion und Aktion beständig bestimmende.*⁸²

⁷⁷ Vgl. Hua VI, 141.

⁷⁸ Hua XXXIX, 118.

⁷⁹ Klaus Held: „Husserls neue Einführung in die Philosophie. Der Begriff der Lebenswelt“. In: Carl Friedrich Gethmann (Hg.), *Lebenswelt und Wissenschaft. Studien zum Verhältnis von Phänomenologie und Wissenschaftstheorie*. Bonn 1991, 79–113, hier: 113.

⁸⁰ Hua VI, 180.

⁸¹ Ebd., 181.

⁸² Hua XXXIX, 690 f.

Zweitens, da die transzendente Subjektivität verschiedene Arten der Intentionalität als konstitutiven Ursprung der Lebenswelt umfasst, zeigt sich die Lebenswelt als Universalhorizont aller noematischen Korrelata eben jener Intentionalitäten. Drittens, da die transzendente Subjektivität eine „transzendente Intersubjektivität“ ist, zeigt sich die Lebenswelt als die intersubjektive Welt. Viertens, da die transzendente Subjektivität eine Geschichtlichkeit hat, lässt sich auch die Lebenswelt in ihrer Geschichtlichkeit bestimmen, weshalb Husserl die „Lebenswelt als historische Welt“⁸³ begreift und sogar eine Untersuchung der „Urhistorizität der vorgegebenen Welt“⁸⁴ in Angriff nimmt. In der natürlichen Einstellung können diese Aspekte der Lebenswelt nicht konkret und auch nicht in ihrer Lebendigkeit herausgestellt werden.

7. Der empirische und der eidetische Begriff der Lebenswelt

Die verschiedenen Arten von Lebenswelten, die oben diskutiert wurden, können sowohl empirisch als auch eidetisch untersucht werden, weshalb zwischen einem empirischen und einem eidetischen Begriff der Lebenswelt unterschieden werden kann. Entsprechend gibt es zwei Arten der Phänomenologie der Lebenswelt – die empirische und die eidetische Phänomenologie der Lebenswelt.⁸⁵ Ziel der empirischen Phänomenologie der Lebenswelt ist es, die Lebenswelt als eine empirische Tatsache zu untersuchen, während es das Ziel der eidetischen Phänomenologie der Lebenswelt ist, die eidetische Struktur der Lebenswelt zu untersuchen.

Ich möchte die Unterscheidung zwischen der empirischen und der eidetischen Phänomenologie der Lebenswelt im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen dem natürlichen und dem transzendentalen Begriff der Lebenswelt, die in Abschnitt 5 diskutiert wurde, erläutern. Die Lebenswelt, wie sie in der natürlichen oder transzendentalen Einstellung erfahren wird, kann jeweils empirisch oder eidetisch untersucht werden. Ich möchte zunächst auf die Möglichkeit, die Lebenswelt eidetisch zu untersuchen, eingehen.

⁸³ Ebd., 335.

⁸⁴ Ebd., 53.

⁸⁵ In diesem Zusammenhang unterscheidet Bermes zwischen „einer positiv-empirischen Deskription“ und „[einer apriorischen] Deskription“ (Bermes: „Welt“ als Thema der Philosophie, 127) der Lebenswelt. R. Sowa macht darauf aufmerksam, „dass Husserl seine Wissenschaft von der Lebenswelt als eine zweistufige Wissenschaft entworfen hat, die eine empirische Unterstufe und eine nicht-empirische (eidetische) Oberstufe hat“ (Rochus Sowa, „Husserls Idee einer nicht-empirischen Wissenschaft von der Lebenswelt“. In: *Husserl Studies* 26(1), 2010, 49–66, hier: 49).

Wie wir am Titel des 51. Paragraphen der *Krisis*-Schrift („Die Aufgabe einer ‚Ontologie der Lebenswelt‘“) ablesen können, beschäftigt sich Husserl mit der Möglichkeit, eine „Ontologie der Lebenswelt“⁸⁶ oder eine eidetische Phänomenologie,⁸⁷ die sich mit der Aufklärung eidetischer Strukturen der Lebenswelt beschäftigt, zu entwickeln. Es sollte beachtet werden, dass es zwei Arten von Ontologien der Lebenswelt gibt: die natürliche Ontologie der Lebenswelt, die „auf dem natürlichen Boden, also außerhalb des transzendentalen Interessenhorizontes“⁸⁸ entwickelt wird, und die transzendente Ontologie der Lebenswelt, die in der transzendentalen Einstellung entwickelt wird.

Im Paragraphen 51 der *Krisis*-Schrift beschäftigt sich Husserl zuerst mit der Möglichkeit, eine natürliche Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln – eine Disziplin, die er in der Vorlesung von 1925 über phänomenologische Psychologie „[die] Wissenschaft vom dem ‚natürlichen Weltbegriff‘“ oder „[die] universal deskriptive Wissenschaft vom invarianten Wesen der vorgegebenen wie jeder möglichen erfahrbaren Welt“⁸⁹ nennt. Dabei verweist er nur kurz auf die Möglichkeit, eine natürliche Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln. In der Tat hat er sich schon im Paragraphen 36 der *Krisis*-Schrift mit der Möglichkeit beschäftigt, eine natürliche Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln. Dort ging er kurz auf zwei Fragestellungen der natürlichen Ontologie der Lebenswelt ein: (1) die Beziehung zwischen der wissenschaftlichen Welt als Stufe der Lebenswelt im weiteren Sinn und der vorwissenschaftlichen Lebenswelt und (2) die eidetische Struktur der vorwissenschaftlichen Lebenswelt.

Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen der wissenschaftlichen Welt als Stufe der Lebenswelt im weiteren Sinn und der vorwissenschaftlichen Lebenswelt weist Husserl auf die Möglichkeit hin, „[eine] prinzipielle Scheidung zwischen dem objektiv-logischen Apriori und dem Apriori der Lebenswelt [im engeren Sinn]“⁹⁰ vorzunehmen. Er vertritt dabei die Auffassung, dass das Apriori der Lebenswelt (im engeren Sinn) die Grundlage des objektiv-logischen Apriori ist. Außerdem betrachtet er das objektiv-logische Apriori als das konstitutive Produkt „einer gewisse(n) idealisierende(n) Leistung [...], welche die höherstufige Sinnbildung und Seinsgeltung des mathematischen und jedes objektiven Apriori zustande bringt, aufgrund

⁸⁶ Hua VI, 176.

⁸⁷ Für Husserl sind „ontologische Wissenschaft“ und „eidetische Wissenschaft“ austauschbare Begriffe. Es gibt verschiedene Ontologien als eidetische Wissenschaften, wie die formale und regionale Ontologie (Hua III/1, 23ff; vgl. auch Hua XIII, 12ff.), und die transzendental eidetische Phänomenologie, die Husserl „absolute und universale Ontologie“ (Hua VIII, 219) nennt. Die eidetische Phänomenologie der Lebenswelt ist auch eine Ontologie.

⁸⁸ Hua VI, 176.

⁸⁹ Hua IX, 93.

⁹⁰ Hua VI, 143.

des lebensweltlichen Apriori“.⁹¹ Es handelt sich dabei um die „Idealisierung“, die ausführlich in den Paragraphen 8 bis 10 in der *Krisis*-Schrift behandelt wird.

Hinsichtlich der eidetischen Struktur der vorwissenschaftlichen Lebenswelt bemerkt Husserl, dass es, auch wenn die vorwissenschaftliche Lebenswelt von einer Volksgruppe zu einer anderen wechseln kann, dennoch eine eidetische Struktur gibt, die alle verschiedenen Volksgruppen, wie „normale Europäer, normale Hindus, Chinesen usw.“⁹² gemeinsam haben. Die vorwissenschaftliche Lebenswelt jeder Volksgruppe hat beispielsweise die „Raumzeitlichkeit“⁹³ als wesentliche und allgemeine Struktur. Das ist der Grund, warum Husserl die vorwissenschaftliche Lebenswelt im engeren Sinn als „das All der Dinge, der in der Weltform Raumzeitlichkeit in doppeltem Sinne ‚örtlich‘ (nach Raumstelle, Zeitstelle) verteilten Dinge, der raumzeitlichen ‚Onta‘“⁹⁴ definiert.

Nachdem Husserl sich im Paragraphen 51 der *Krisis*-Schrift mit der Möglichkeit beschäftigt, eine natürliche Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln, beschäftigt er sich danach auch mit der Möglichkeit, eine transzendente Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln. Auch wenn Husserls Ontologie der Lebenswelt normalerweise mit der natürlichen Ontologie der Lebenswelt gleichgesetzt wird,⁹⁵ besteht Husserls Ontologie der Lebenswelt nicht nur aus der natürlichen, sondern auch aus der transzendentalen Ontologie der Lebenswelt. Letztere zielt darauf ab, die eidetischen Strukturen der Lebenswelt herauszuarbeiten, wie sie in der transzendentalen Einstellung erfahren wird. Im Paragraphen 51 der *Krisis*-Schrift versucht er, um auf die Möglichkeit einer transzendentalen Ontologie der Lebenswelt hinzuweisen, klarzustellen, was mit der Lebenswelt passiert, wenn wir die transzendente Reduktion üben: „Kehren wir nach dieser Erinnerung wieder in die transzendente Einstellung, die Epoché zurück, so verwandelt sich die Lebenswelt in unserem transzendentalphilosophischen Zusammenhang in das bloße transzendente ‚Phänomen‘“.⁹⁶ Wenn wir die transzendente Reduktion üben, wird die Lebenswelt, wie sie in der natürlichen Einstellung als die Gesamtheit des Seienden erfahren wurde, zum konstitutiven Produkt der transzendentalen Subjektivität und kann dadurch als „bloße ‚Komponente‘ in der konkreten transzendentalen Subjektivität“⁹⁷

⁹¹ Ebd.

⁹² Ebd., 142.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., 145.

⁹⁵ U. Claesges, der sich mit der Zweideutigkeit im Begriff der Lebenswelt bei Husserl beschäftigt, sieht es zum Beispiel als gegeben an, dass die Ontologie der Lebenswelt mit der natürlichen Ontologie des Lebens, die in der natürlichen Einstellung entwickelt wird, identisch ist.

⁹⁶ Hua VI, 177.

⁹⁷ Ebd.

betrachtet werden. Deshalb ist es für uns möglich, „konsequent unseren Blick ausschließlich auf diese Lebenswelt bzw. ihre apriorischen Wesensformen zu richten“⁹⁸ und eine transzendente Ontologie der Lebenswelt zu entwerfen. Obwohl Husserl im Paragraphen 51 der *Krisis*-Schrift die Möglichkeit erwähnt, eine transzendente Ontologie der Lebenswelt zu entwerfen, führt er dieses Anliegen weder im Paragraphen 51 noch in den sich anschließenden Paragraphen aus. Es gibt jedoch zahlreiche Manuskripte, in denen er versucht, eine transzendente Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln. Ein typisches Beispiel dafür ist das Manuskript von 1931, das den Titel „Der raumzeitliche Totalhorizont der Welt und seine invariante Form“⁹⁹ trägt.

Obwohl Husserl die Hauptaufgabe seiner Phänomenologie darin sieht, eine Ontologie der Lebenswelt zu entwickeln, räumt er die Möglichkeit ein, eine empirische Phänomenologie der Lebenswelt auch als einen Bereich der „[empirischen] [...] Phänomenologie“¹⁰⁰ oder als einen Bereich der „[tatsachenwissenschaftlichen] Phänomenologien“¹⁰¹ zu entwickeln. Die Aufgabe der empirischen Phänomenologie der Lebenswelt besteht darin, die Lebenswelt als empirische Tatsache zu untersuchen. Dabei gibt es zwei Ausprägungen der empirischen Phänomenologie der Lebenswelt, die natürlich-empirische und die transzendental-empirische.

Das Ziel der natürlich-empirischen Phänomenologie der Lebenswelt ist es, die Lebenswelt als empirische Tatsache, wie sie in der natürlichen Einstellung erfahren wird, zu untersuchen. Wir können zum Beispiel eine natürlich-empirische Phänomenologie der Lebenswelt entwickeln, „wenn wir alle Zeiten und Völker und schließlich die ganze raumzeitliche Welt in der Einheit einer systematischen Umschau thematisch machen, und zwar unter ständigem Achten auf die Relativität der Lebensumwelten der jeweiligen Menschen, Völker, Zeiten in ihrer bloßen Tatsächlichkeit“.¹⁰² In einem Manuskript von 1933, das als Text Nr. 17 der *Husserliana* 39 veröffentlicht wurde und den Titel „Zur Orientiertheit des Verstehens: Heimwelt und Fremdwelt [...]“ trägt, diskutiert Husserl die Möglichkeit, eine natürlich-empirische Phänomenologie der Lebenswelt als eine „*deskriptive Wissenschaft von der Umwelt* auf Grund der Vorgegebenheit und einer theoretisch absichtlich beobachtenden und nach dem Individuell-Typischen fixierenden Erfahrung und Erfahrungsaussage“¹⁰³ zu entwickeln. Husserl nennt diese deskriptive Wissenschaft die „Wissenschaft der Erfahrungswelt [...], die über die ‚Gegenwart‘, die breite Gegenwart, hinausreicht“¹⁰⁴ und er behauptet, „es wird die Welt deskriptiv-historisch

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Hua XXXIX, 118–125.

¹⁰⁰ Hua IX, 298.

¹⁰¹ Hua XXXV, 373.

¹⁰² Hua VI, 150.

¹⁰³ Hua XXXIX, 172.

¹⁰⁴ Ebd.

erkennbar hinsichtlich der Vergangenheit und in einigem Maße die Weltzukunft“.¹⁰⁵ Wie Husserl jedoch behauptet, brauchen wir zur Entwicklung der „Wissenschaft der Erfahrungswelt“ die Methode der phänomenologischen Deskription als „eine Methode, in der wir selbsttätig die Typik der Umwelt uns immer vollkommener apperzeptiv aufbauen, die vorgegebene apperzipierte Umwelt immer besser kennenlernen als dieselbe, in ihrer Typik immer vollkommener bestimmte“.¹⁰⁶

Auf der anderen Seite versucht Husserl auch eine transzendental-empirische Phänomenologie der Lebenswelt¹⁰⁷ zu entwickeln – beispielsweise in einem Manuskript von 1935, das als Beilage 10 der *Husserliana* 39 veröffentlicht ist und den Titel „Die orientierte Umwelt [...]“ trägt. Indem Husserl vom „Problem der korrelativen Konstitution von Welt und Subjektivität für die Welt“¹⁰⁸ spricht und die Lebenswelt als empirische Tatsache analysiert, wird klar, dass er in diesem Manuskript eine transzendental-empirische Phänomenologie der Lebenswelt zu entwickeln versucht. Es gibt verschiedene Themengebiete der transzendental-empirischen Phänomenologie der Lebenswelt; eines davon wird im genannten Manuskript als Orientierung in der Lebenswelt diskutiert, was der Titel bereits andeutet („Die orientierte Umwelt [...]“).

In diesem Manuskript beschäftigt sich Husserl mit verschiedenen Weisen, wie man die Orientierung in der Lebenswelt als eine transzendental-empirische Tatsache, wie wir sie in der transzendentalen Einstellung erfahren, untersuchen kann. Es gibt verschiedene Subjekte, die eine Orientierung in der Lebenswelt haben, wie etwa eine individuelle Person, eine Familie, ein Stamm oder Bürger einer Stadt bzw. eines Staates. Dementsprechend können wir die jeweils vorliegende Struktur der Orientiertheit dieser Subjekte analysieren. Als in Freiburg lebender Bürger spricht Husserl über die Möglichkeit, die Orientiertheit eines Bürgers von Freiburg zu untersuchen:

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ S. Luft beschäftigt sich mit der Möglichkeit, eine empirisch-transzendente Phänomenologie der Lebenswelt zu entwickeln und schreibt: „Was so verbleibt, ist eine transzendente Phänomenologie, die als Thema das menschliche Subjekt in seiner Lebenswelt in notwendiger Korrelation hat, also eine transzendentalphänomenologische Anthropologie, die sich in ihrer Forschung empirischer Untersuchungen zu bedienen hat, ohne die genuin ‚transzendente Perspektive‘ aufzugeben“ (Sebastian Luft: „Phänomenologische Lebensweltwissenschaft und empirische Wissenschaften – Bruch oder Kontinuität?“. In: *Phänomenologische Forschungen*, 2015, 47–65, hier: 64). Es sollte beachtet werden, dass das, was Luft versucht zu entwickeln, genau die besondere (und nicht die allgemeine) empirisch-transzendente Phänomenologie der Lebenswelt ist.

¹⁰⁸ Hua XXXIX, 151.

Wir, das Dorf, die Stadt. – Wir Freiburger. In eine Stadt reisen und dann dort sein, ergibt während des Aufenthaltes eine Orientierung um die Stadt herum – ergibt Übernahme der Orientierung, die der in Freiburg Lebende vorgegeben bzw. von Kindheit <an> erworben hat.¹⁰⁹

Anschließend beschäftigt er sich mit einigen damit verbundenen Themen. Zuerst schreibt er hinsichtlich der Orientiertheit eines Stammes: „Aber Menschen, die in Stämmen leben, [...] haben *gemeinsame Welt in der Hauptorientierung des Stammes*“.¹¹⁰ Zweitens bezieht sich Husserl in der Beschäftigung mit der Orientiertheit verschiedener subjektiver Lebenswelten auf die Möglichkeit, „die Orientierung nach Himmelsrichtungen (Ost, West, Süd, Nord) und [...] was subjektiv ‚Stelle‘ bedeutet und <was> den Orientierungsrichtungen von der Stelle aus entspricht“¹¹¹ zu analysieren. Da wir die Lebenswelt erfahren, während wir uns bewegen oder während wir uns an einem Ort aufhalten, können wir drittens zwischen der Orientiertheit in der Lebenswelt in der Bewegung und im Aufenthalt an einem Ort unterscheiden. Hinsichtlich der Möglichkeit, die Struktur der Orientiertheit in der Welt zu beschreiben, während wir uns bewegen, schreibt Husserl: „Konstitution einer Richtung im Gehen – Weg nach Osten, immerfort nach Osten gehen, oder immerfort nach Westen etc. Und entsprechend das Bewegtwerden von Dingen, dahin und von dort her. Dann: Wie konstituiert sich das ‚östlich von Freiburg‘ etc.“¹¹²

8. Eine Bewertung der monistischen und der pluralistischen Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl

Wie in Abschnitt 1 angekündigt, werde ich im Folgenden die monistische und die pluralistische Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl bewerten. Diese Bewertung gibt uns die Möglichkeit, die verschiedenen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl klarer zu verstehen.

¹⁰⁹ Ebd., 152.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Ebd., 153 f.

8.1 Eine Bewertung der monistischen Ansicht

In Abschnitt 2 konnten wir bereits ausführlich die Unzutreffendheit der monistischen Ansicht über den Begriff der Lebenswelt bei Husserl erläutern. Diese möchte ich nun ausführlicher bewerten. Wie oben bereits angesprochen, behaupten E. Ströker und E. Dorfman, dass Husserl nur einen einzigen Begriff der Lebenswelt habe, nämlich einen transzendental-eidetischen Begriff. Damit ignorieren sie die Existenz eines natürlich-eidetischen und eines empirischen Begriffes der Lebenswelt, bei dem wiederum zwischen einem natürlich-empirischen und einem transzendental-empirischen Begriff unterschieden werden kann. E. Ströker ist sehr genau bekannt, dass es einen empirischen Begriff der Lebenswelt gibt, und sie schreibt: „Jede Lebenswelt verändert sich in ihrer Konkretheit von Gesellschaft zu Gesellschaft und sogar in ein und derselben Gesellschaft gibt es Veränderung im Laufe ihrer Geschichte“.¹¹³ Dabei lässt sie aber außer Acht, dass auch Husserl einen empirischen Begriff der Lebenswelt hat und sie benutzt den empirischen Begriff der Lebenswelt als Argument gegen Husserl, wenn sie behauptet: „Die grundsätzliche Frage, die sich aus dieser Tatsache für Husserl und Gurwitsch ergibt, ist, ob es auch invariante Strukturen gibt“.¹¹⁴

Die von E. Dorfman vertretene Auffassung, nach der es einen grundlegenden Unterschied zwischen Husserls Begriff der Lebenswelt als einem transzendental-eidetischen und Merleau-Pontys Begriff der Lebenswelt als einem empirischen gebe, ist ebenfalls nicht berechtigt, da Husserl auch einen empirischen Begriff der Lebenswelt hat. Husserl, wie Merleau-Ponty, sieht es nicht nur als Aufgabe der Phänomenologie der Lebenswelt, die empirische Struktur der Lebenswelt aufzuklären, sondern auch „die Geschichte der Lebenswelt zu transformieren, wie sie sich im alltäglichen Leben zeigt“.¹¹⁵ Dieses Anliegen Husserls zeigt sich auch darin, dass er eine Phänomenologie der Lebenswelt im Zusammenhang mit der Krise der modernen menschlichen Existenz entwickelt, die ihrerseits nicht von der Krise ihrer gegenwärtigen Lebenswelt getrennt werden kann.

Diejenigen, die wie E. Dorfman davon überzeugt sind, dass es einen wesentlichen Unterschied zwischen den Begriffen der Lebenswelt bei Husserl und Merleau-Ponty gibt, sind wahrscheinlich auch davon überzeugt, dass Merleau-Ponty keinen eidetischen Begriff der Lebenswelt hat. Dabei sollte beachtet werden, dass Merleau-

¹¹³ Ströker: „Geschichte und Lebenswelt“, 304 („every lifeworld in its concreteness changes from society to society, and even in the same society a change takes place in the course of its history“).

¹¹⁴ Ebd. („The main question which arose from this fact for Husserl and Gurwitsch was whether there are also invariant structures“).

¹¹⁵ Dorfman: „History of the lifeworld“, 299 („transform the history of the life-world as it is manifested in everyday life“).

Ponty – wie Husserl – nicht nur ebenfalls einen empirischen, sondern auch einen eidetischen Begriff der Lebenswelt hat. Wenn er beispielsweise die Struktur der Wahrnehmungswelt im zweiten Abschnitt („Le monde perçu“) von *Phénoménologie de la perception*¹¹⁶ herausarbeitet, verdeutlicht er vor allem ihre eidetische Struktur, die für alle möglichen Wahrnehmungswelten gilt. In dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied zwischen den Begriffen der Lebenswelt bei Husserl und Merleau-Ponty. Indem er in der Einleitung zu *Phénoménologie de la perception* aufzeigt, dass „das Heideggerische ‚In-der-Welt-Sein‘ nur auf dem Hintergrund der phänomenologischen Reduktion erscheint“,¹¹⁷ räumt Merleau-Ponty außerdem ein, dass, wie Husserls transzendente Phänomenologie und Heideggers Fundamentalontologie des Daseins, auch seine Phänomenologie der Wahrnehmung innerhalb einer transzendentalen Dimension entwickelt ist, und so stellt sich der darin behandelte Begriff der Lebenswelt als ein transzendental-eidetischer heraus.

J. Brooks Ansicht, nach der es „Husserls Projekt war, Wesen zu isolieren – invariante Eigenschaften und Strukturen der Phänomene – und diese so genau wie möglich zu beschreiben“,¹¹⁸ ist ebenfalls nicht korrekt. Auch wenn es wahr ist, dass Husserl einen eidetischen Begriff der Lebenswelt hat, ist dieser nicht der einzige, da es noch einen empirischen gibt. Es gibt zahlreiche Studien in den empirischen Disziplinen, die versuchen, die Lebenswelt als empirische Tatsache zu untersuchen.¹¹⁹ Dennoch sollte beachtet werden, dass die Phänomenologie der Lebenswelt, die in unterschiedlichen Bereichen der empirischen Wissenschaften entwickelt werden könnte, eine empirische Phänomenologie der Lebenswelt ist und keine eidetische. Letztere kann nicht als empirische Wissenschaft betrachtet werden, sondern sie ist eine Ontologie im Sinne einer philosophischen Disziplin.

8.2 Eine Bewertung der pluralistischen Ansicht

Im Gegensatz zur monistischen besteht der Vorteil der pluralistischen Ansicht darin, dass wir uns mit ihr im Klaren darüber sind, dass es verschiedene Begriffe der Lebenswelt bei Husserl gibt. In diesem Zusammenhang stellt D. Carr folgerich-

¹¹⁶ Maurice Merleau-Ponty: *Phénoménologie de la perception*. Paris 1945, 251.

¹¹⁷ Merleau-Ponty: *Phénoménologie de la perception*, IX („In-der-Welt-sein‘ de Heidegger n’apparaît que sur le fond de la réduction phénoménologique“).

¹¹⁸ Brooks: „Learning from the ‚lifeworld‘“, 642 („Husserl’s project was to isolate essences – invariant features and structures of phenomena – and to describe these as precisely as possible“).

¹¹⁹ Vgl. etwa: Lerche: *Alltag und Lebenswelt von heimatlosen Armen*; Esch: *Die Lebenswelt des europäischen Spätmittelalters*; Auffarth: „Rezensionsessay“; Hardesty, Sheredos: „Being together, worlds apart“.

tig fest, dass „Husserls Ausdruck ‚Lebenswelt‘ verschiedene Begriffe auf einmal beinhaltet“,¹²⁰ und dass der Begriff der Lebenswelt bei Husserl „die Vielfalt von Interessen und Untersuchungsrichtungen, die Husserl in *Die Krisis der europäischen Wissenschaften* motivieren“,¹²¹ aufdeckt. Hinsichtlich des pluralistischen Charakters des Begriffes der Lebenswelt bei Husserl möchte ich auf die folgenden beiden Punkte eingehen.

Zuerst hatte ich vier Begriffspaare der Lebenswelt behandelt. Wir sollten uns über die Beziehung zwischen den verschiedenen Begriffen der Lebenswelt, die oben diskutiert wurden, im Klaren sein. Es ist nicht der Fall, dass sich einer der Begriffe der Lebenswelt als derselbe wie ein anderer herausstellt, wie U. Claesges meint, indem er darauf besteht, dass es eine enge Beziehung zwischen den beiden Sorten der Mehrdeutigkeiten des Begriffes der Lebenswelt gibt. In diesem Zusammenhang vertritt er die Ansicht, dass die Lebenswelt im engeren Sinn nur in Beziehung zur transzendentalen Subjektivität bestehen könne und hauptsächlich als „Horizont im strengen Sinn“¹²² zu verstehen sei, während der Begriff der Lebenswelt im weitesten Sinn „kein lebensweltliches erfahrendes Subjekt“¹²³ habe und er deshalb als „Inbegriff“¹²⁴ erfahren werde. Es sollte beachtet werden, wie wir bereits ausgeführt haben, dass sowohl die Lebenswelt im engeren Sinn als auch im weitesten Sinn in der natürlichen Einstellung als „Inbegriff“ und in der transzendentalen Einstellung als Horizont erfahren werden kann. Dies impliziert, dass jedes der vier oben besprochenen Begriffspaare der Lebenswelt jeweils unabhängig von jedem der drei anderen verstanden werden kann. Da jeder der beiden Begriffe eines Begriffspaars mit jedem der anderen Begriffe der weiteren Begriffspaare kombiniert werden kann, haben wir nicht 8 (2x4), sondern 16 Begriffe (2x2x2x2) der Lebenswelt. Einer davon ist der weitere, allgemeine, transzendente und eidetische Begriff der Lebenswelt, an den E. Ströker und E. Dorfman wahrscheinlich dachten, als sie sich mit Husserls Begriff der Lebenswelt beschäftigten.

Zweitens behaupte ich nicht, dass die verschiedenen Begriffe der Lebenswelt, die oben vorgestellt wurden, alle möglichen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl abschließend darstellen. Es gibt weitere Begriffe, die nicht behandelt wurden. Husserl unterscheidet beispielsweise zwischen der statischen und der genetischen Phänomenologie der Lebenswelt,¹²⁵ und dementsprechend können wir zwischen einem

¹²⁰ Carr: „Husserl’s problematic concept of the life-world“, 210 („Husserl’s term ‚life-world‘ involves [...] several different concepts at once“).

¹²¹ Ebd., („the great multiplicity of interests and directions of inquiry which motivate Husserl in *The Crisis of European Sciences*“).

¹²² Claesges: „Zweideutigkeiten in Husserls Lebenswelt-Begriff“, 95.

¹²³ Ebd., 96.

¹²⁴ Ebd., 97.

¹²⁵ Vgl. Hua XV, 613 ff.; Hua XXXIX, 26 ff., 487 ff.

statisch-phänomenologischen und einem genetisch-phänomenologischen Begriff der Lebenswelt unterscheiden. Weiterhin trifft Husserl eine Unterscheidung zwischen der Egologie und einer intersubjektiven Phänomenologie,¹²⁶ wonach wir entsprechend zwischen einem egologischen und einem intersubjektiven Begriff der Lebenswelt unterscheiden können. Wenn wir alle weiteren Ansätze in der Bestimmung des Begriffes der Lebenswelt in Erwägung ziehen, die ich oben nicht besprochen habe, dann stellt sich der Begriff der Lebenswelt bei Husserl als noch pluralistischer dar, als ich es bereits ausgeführt habe.

Der pluralistische Charakter von Husserls Begriff der Lebenswelt zeigt, dass die Ansicht derjenigen ForscherInnen, die behaupten, dass Husserls Begriff der Lebenswelt mehrdeutig sei, verschiedene Schwächen hat, die ich nun darstellen möchte. Auch wenn D. Carr, U. Claesges und S. Strasser die Pluralität des Begriffes der Lebenswelt bei Husserl besprochen haben, indem sie sich auf dessen Mehrdeutigkeit bezogen, haben sie nur eine sehr begrenzte Anzahl an Begriffen der Lebenswelt behandelt, die bei Husserl gefunden werden können. Des Weiteren weisen die Ausführungen von U. Claesges und S. Strasser einige weitere Schwächen auf.

U. Claesges' Ansicht über die zweite Sorte von der von ihm festgestellten Mehrdeutigkeit des Begriffes der Lebenswelt ist problematisch. Nach seiner Ansicht kann die Welt auf zwei unterschiedliche Weisen erfahren werden – als „Inbegriff“ der Gegenstände oder als „Horizont im strengen Sinn“,¹²⁷ was durchaus nachvollziehbar ist. Wie oben besprochen, wird die Welt in der natürlichen Einstellung als Gesamtheit des Seienden erfahren, als „Inbegriff“, und in der transzendentalen Einstellung als konstitutives Produkt der transzendentalen Subjektivität als der Universalhorizont aller konstituierten Gegenstände. Aus diesem Grund ist seine Ansicht, nach der „bei der Bestimmung der Lebenswelt als Horizont [...] ein transzendentaler Gesichtspunkt leitend“¹²⁸ ist, berechtigt. Aber seine Ansicht, nach der „bei der Bestimmung der Lebenswelt als Inbegriff ein rein ontologischer Gesichtspunkt leitend“¹²⁹ ist, ist nicht berechtigt, denn was ‚bei der Bestimmung der Lebenswelt als Inbegriff‘ leitend ist, ist eher der natürliche Standpunkt oder die natürliche Einstellung und weniger der ontologische Standpunkt. Dabei sollte beachtet werden, dass der natürliche Standpunkt nicht dasselbe wie ein ‚rein ontologischer Standpunkt‘ ist. Auf der einen Seite gibt es zwei Arten von natürlichen Standpunkten – den empirisch-natürlichen und den eidetisch-natürlichen Standpunkt – und auf der anderen Seite gibt es zwei Arten von ‚rein ontologischen Standpunkten‘ – den natürlich-ontologischen und den transzendental-ontologischen Standpunkt. Seine

¹²⁶ Hua I, 38, 181.

¹²⁷ Claesges: „Zweideutigkeiten in Husserls Lebenswelt-Begriff“, 95.

¹²⁸ Ebd., 97.

¹²⁹ Ebd.

Ansicht, dass Husserls Begriff der Lebenswelt „ein ontologisch-transzendentaler Zwitterbegriff“¹³⁰ sei, ist ebenfalls problematisch, da wir klar zwischen einem ontologischen und einem transzendentalen Begriff der Lebenswelt unterscheiden können.

S. Strassers Ausführungen sind voller Unklarheiten. Wenn er beispielsweise vom „[universalen] Horizont aller erfahrenden Intentionen“ als dem dritten Weltbegriff spricht, ist das problematisch, da die Welt nicht als „der universale Horizont aller erfahrenden Intentionen“, sondern als „der universale Horizont“ aller konstituierten Gegenstände einschließlich „aller erfahrenden Intentionen“ bezeichnet werden kann.¹³¹ Dass der dritte Weltbegriff als „der universale Horizont aller erfahrenden Intentionen“ dasselbe sei wie „die Welt als Generalthese der natürlichen Einstellung“,¹³² ist ebenfalls hoch problematisch. Dabei sollte beachtet werden, dass die ‚Generalthese der natürlichen Einstellung‘ nicht als die Welt betrachtet werden kann, da die Welt kein Bewusstsein ist, sondern der Horizont aller konstituierten Gegenstände einschließlich der verschiedenen Bewusstseinsarten.

Es gibt außerdem ein terminologisches Problem bei S. Strasser. Er unterscheidet zwischen einem materialen Begriff der Lebenswelt als der „Allheit der konkreten Seienden“¹³³ und einem formalen Begriff der Lebenswelt als „einer ‚für alle Menschen geltenden Identitätsstruktur‘“.¹³⁴ Was er mit dem „formalen Begriff der Welt“ meint, ist der eidetische Begriff der Welt, da er den formalen Begriff der Welt mit einer „für alle Menschen geltenden Identitätsstruktur“ gleichsetzt.¹³⁵ Wenn S. Strasser vom eidetischen Begriff der Welt als einem ‚formalen Begriff der Welt‘ spricht, war er wahrscheinlich von Husserl beeinflusst. Husserl bezeichnet die eidetische Struktur der Welt als „das Formal-Allgemeine“,¹³⁶ da die Welt ohne konkreten Inhalt als etwas Formales im Gegensatz zu den Dingen in der Welt, die einen konkreten Inhalt haben, gesehen werden kann. Dabei sollte beachtet werden, dass sowohl das, was S. Strasser als „formalen“ Begriff der Welt bezeichnet, als auch das, was er als „materialen“ Begriff bezeichnet, jeweils „formal“ genannt werden könnte, da der letztgenannte Begriff auch eine Welt bezeichnet, die von den Gegenständen, die sich in ihr befinden, verschieden ist.

130 Ebd.

131 Strasser: „Der Begriff der Welt in der phänomenologischen Philosophie“, 157.

132 Ebd.

133 Ebd., 154.

134 Ebd., 156.

135 Ebd.

136 Hua VI, 145.

9. Abschließende Bemerkungen

Ich habe erläutert, dass es verschiedene Begriffe der Lebenswelt und verschiedene Bereiche der Phänomenologie der Lebenswelt bei Husserl gibt. Ich möchte mit drei Bemerkungen zu meinen zukünftigen Aufgaben schließen, die die Phänomenologie der Lebenswelt betreffen.

Zuerst habe ich mich mit verschiedenen Begriffen der Lebenswelt bei Husserl beschäftigt, die ich jedoch nicht ausführlich genug behandeln konnte. Ich habe sie nur so weit wie nötig erläutert, um das ihnen jeweils Wesentliche aufzuzeigen. Zu meinen zukünftigen Aufgaben gehört demnach eine genauere Betrachtung jedes einzelnen. Wie bereits erwähnt, konnte ich auf einige Begriffe der Lebenswelt nicht eingehen, weshalb ich diese in Zukunft genauer thematisieren möchte. Außerdem konnte ich das Thema der phänomenologischen Methode und das des Fundierungsverhältnisses zwischen den verschiedenen Begriffen der Lebenswelt nur in einer sehr begrenzten Weise besprechen. Auch diese möchte ich in meiner zukünftigen Arbeit genauer untersuchen.

Des Weiteren gibt es zahlreiche Ansichten über die Beziehung zwischen den Begriffen der Lebenswelt bei Husserl und bei den ihm nachfolgenden PhänomenologInnen. „Es wurden verschiedene Karten und Diagramme in der Entwicklung der Phänomenologie von Husserl über Heidegger, Merleau-Ponty und Patočka vorgeschlagen.“¹³⁷ Die verschiedenen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl, die oben besprochen wurden, bieten einen guten Ansatzpunkt, um die Beziehung zwischen seiner Arbeit und der von anderen PhänomenologInnen zu erläutern. Diese Beziehung zwischen Husserl und anderen PhänomenologInnen möchte ich zukünftig anhand der verschiedenen Begriffe der Lebenswelt bei Husserl ausführlich untersuchen.

Drittens könnten meine breit angelegten Darlegungen zu Husserls „Phänomenologie der Lebenswelt“ eine Art Prolegomena und zugleich Selbstvergewisserung darüber sein, ob und wie eine gegenwärtig hochaktuelle Diskurslage, wie sie auf der gleichnamigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Phänomenologische Forschung im September 2019 in Wien unter dem Titel „Faktum, Faktizität, Wirklichkeit“ zum Thema erhoben wurde, die „Lebenswelt“, und dies vor allem in ihrer inneren systematischen Vielschichtigkeit und Pluralität, voraussetzen, brauchen, oder auch kritisch zur Debatte stellen. In diesem Artikel versuchte ich darzustellen, dass es verschiedene Ebenen der Lebenswelt gibt, die wiederum in Phänomenolo-

¹³⁷ Nicolas De Warren: „Torture and trust in the world: A phenomenological essay“. In: *Phänomenologische Forschungen*, 2015, 83–99, hier: 84 („various maps and charts have been proposed in the development of phenomenology from Husserl to Heidegger to Merleau-Ponty to Patočka“).

gien des „Faktums“, der „Faktizität“ sowie der „Wirklichkeit“ zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden können. Als möglicher Gewinn könnte sich hierbei eine zeitgemäße Phänomenologie der „Sonderwelt/en“ erweisen, was wiederum der aktuellen Brisanz einer „angewandten Phänomenologie der Lebenswelt“ Rechnung tragen würde. Zugleich wäre dies ein neuer wichtiger Input für das Selbstverständnis einer „allgemeinen Phänomenologie der Lebenswelt“. Wie oben diskutiert, gibt es verschiedene Bereiche der angewandten Phänomenologie der Lebenswelt, die den Herausforderungen verschiedener empirischer Disziplinen wie Geschichte, Soziologie, Psychologie, Kulturanthropologie, Archäologie, Krankenpflege, Human-geographie, Ökologie, Architektur usw. Rechnung tragen. In der Tat gibt es in verschiedenen empirischen Disziplinen schon zahlreiche Studien zur angewandten Phänomenologie der Lebenswelt, wobei hier oftmals „Phänomenologie“ mit bloßer Deskription vorliegender Sachverhalte gleichgesetzt wird, was der mit Husserl einsetzenden, methodisch geklärten Grundlagenforschung von phänomenologischem Zugang und damit verbundener, sowohl sedimentierter wie habitualisierter Lebenswelt gerade entgegensteht und kritisch zur Diskussion gestellt sein will.